

Mit Freuden sagte die Lehrerswitwe Ja, so schwer ihr's auch wurde, den Liebling zu entbehren. Wie selig Toni war, daß sie den Wald, den lieben, schönen Wald nun sehen sollte, ist nicht zu beschreiben.

Dem Tannenbäumchen aber ward es sonderbar zu Mute, als die Kleine vor der Abfahrt kam, ihm Lebewohl zu sagen und es durchs Thor den Schimmel wiehern hörte, der so oft den Waldweg entlang getrabt war, an dem das Bäumchen einst gestanden.

„Könnte ich mit in den Wald, in den Wald!“ rauschten seine Zweige.

„Ach was,“ hörte es da von weitem Max, unter Thränen lachend, zu seiner Mutter sagen: „Man muß nur ordentlich brav und fleißig sein, da vergißt sich das Heimweh schon.“

Da nahm sich das Bäumchen fest und ernsthaft vor, mit aller Kraft zu wachsen und neue junge Sprossen zu treiben, statt den Kopf hängen zu lassen.

Und es nickte dem kleinen Mädchen zu, und als die Peitsche knallte und der Schimmel zu traben begann, rief es mit Max und Tonis Mutter, laut aufrauschend, dem Wagen nach: „Auf Wiedersehen, auf gesundes, glückliches Wiedersehen!“

---

## Der Helm.

---

In einem hohen, dunklen Vorstadthaus im Südviertel der Stadt Leipzig wohnte seit kurzem ein blutarmer junger Schüler, den der heiße Wunsch im Herzen brannte, dereinst ein geschickter Arzt, ein Helfer und Tröster aller Armen und Kranken, zu werden.

Vorderhand lag die Erfüllung dieses Wunsches fern, denn der Vater des blonden Johannes war vor nicht langer Zeit gestorben und konnte nun nicht mehr, wie er es früher gethan hatte,